



MARTIN RÜTTER HUNDESCHULE

ESSLINGEN / NÜRTINGEN

Infomappe

Für einen guten Start ins neue Hundeleben



Das Wichtigste zu Regeln, Erziehung & Sozialisation

<https://www.martinruetter.com/esslingen-nuertingen/>



Der Alltag mit dem Hund

Hundeerziehung beginnt am ersten Tag. Nur wenn der Hund sein Regelpaket von Anfang an genau kennenlernt, kann er sich in seiner neuen Sozialstruktur sicher fühlen. Klare Grenzen zu vermitteln, gehört also genauso zur Erziehung, wie Zuneigung und Liebe zu zeigen. Wir sollten uns daher schon vor dem Einzug des Hundes überlegen, welche Regeln es geben soll. Nur wenn diese Regeln dann auch konsequent umgesetzt werden, lernt der Hund, dass der Mensch ein Sozialpartner ist, an dem man sich stets orientieren kann.

Die in dieser Infomappe enthaltenen Empfehlungen sollen den Start in das Abenteuer mit eurem neuen Hund erleichtern!



Alleine bleiben

Da jeder Hund ab und zu für einen bestimmten Zeitraum alleine bleiben muss, sollte man das Alleinebleiben von Anfang an üben.

Die erste Übung, damit der Welpen lernt, alleine zu bleiben, erfolgt eigentlich schon dann, wenn man ihn an seinen Liegeplatz bzw. an die Box gewöhnt. Anfangs bleibt man noch neben der Box, später entfernt man sich dann, indem man z. B. in ein anderes Zimmer geht. Im nächsten Schritt geht man nur einmal kurz aus dem Haus, um z.B. die Post zu holen. Wichtig ist, dass man sich weder vom Hund verabschiedet noch ihn beim Zurückkommen begrüßt, um das Alleinebleiben nicht zu einem besonderen Ereignis werden zu lassen. Ist der Hund entspannt, wenn man das Haus nur für einige Sekunden verlässt, kann man die Zeit Schritt für Schritt steigern.

Das Training zum Alleinebleiben sollte man starten, wenn der Hund zuvor beschäftigt wurde und sich lösen konnte. Allerdings wartet man noch einige Minuten, bevor man das Haus verlässt, damit der Hund sich zuerst wieder entspannen kann und nicht im Moment höchster Erregung alleine gelassen wird.



Anspringen

Das Anspringen gewöhnt man dem Hund am besten gar nicht erst an. Der Mensch kann aber oft den Kulleraugen des Hundes nicht widerstehen und streichelt ihn, wenn er hochklettert, um Kontakt aufzunehmen. Da beginnt jedoch der Teufelskreis bereits. Lernt der Hund, dass es für sein Verhalten Aufmerksamkeit oder gar Leckerlis gibt, wird er dieses nach dem Prinzip der positiven Verstärkung immer wieder zeigen, schließlich lohnt es sich für ihn.

Richtig wäre also, den Sozialkontakt sofort abubrechen und den Hund erst weiter zu streicheln, wenn er wieder mit allen Vieren auf dem Boden ist. Egal ob Welpen oder erwachsener Hund – wenn gesprungen wird, entzieht man die Aufmerksamkeit also sofort.

Aber Achtung:

Dabei dreht man sich nicht vom Hund weg! Dass man sich beim Anspringen des Hundes zur Seite drehen soll, ist einer der größten Irrtümer der Hundeeziehung überhaupt! Ein Abwenden des Körpers stellt aus Hundesicht eine Reaktion dar und kann für den Hund zu einem Spiel werden, in dem er einen Menschen mittels Springen immer wieder in eine andere Richtung dreht.

Trifft man auf fremde Menschen, kann man sich vorerst auf die Leine stellen, damit der Hund gar nicht die Möglichkeit hat, zu springen.

Erwartet man zuhause Besuch, ist es ratsam, den Hund an seinem Platz anzuleinen und eine Kontaktaufnahme erst zu zulassen, wenn sich die Situation beruhigt hat.



Beißhemmung

Setzt der Hund seine Zähne im Spiel mit dem Menschen ein, bricht man das Spiel sofort ab. Dabei kann man auch einen kurzen Schmerzscrei ausstoßen. Der Mensch steht auf, geht vom Hund weg und ignoriert diesen vorerst. So kann der Hund lernen, dass das großartige Spiel vorbei ist, wenn er zu wild wird. Manche Hunde verfangen sich im Spiel mit den Zähnen in der Kleidung. Diese löst man am besten vorsichtig, aber bestimmt. Bei manchen Hunden wird es notwendig, Distanz zwischen sich und dem Hund zu schaffen, indem man ihn auf seinen Liegeplatz bzw. in seine Box bringt.



Grenzen setzen

Zu Beginn weiß der Hund noch nicht, was erlaubt ist, und was nicht. Das Wort „Nein“ kennt er nicht. Es ist aber wichtig, dass der Hund lernt, Grenzen zu akzeptieren. Daher sollte der Mensch ein Tabuwort aufbauen – das Wort „Nein“ empfiehlt sich hierfür **nicht**, da wir es im Alltag ständig verwenden. Besser geeignet sind: „Schluss“, „Basta“, „Tabu“.

Wichtig ist, dass sich alle Bezugspersonen des Hundes auf ein Wort einigen und dies immer dann verwenden, wenn der Hund etwas tut, was in dieser Form nicht erwünscht ist. Auch hier ist wieder Konsequenz gefragt. Wer den längeren, konsequenteren und souveräneren Atem hat, bestimmt die Regeln. Übermäßige Strenge, Lautstärke oder Körperlichkeit sind **nicht** zielführend.

Lautstärke und Härte ersetzt nie fehlenden Trainingsstand. Der Hund weiß es noch nicht besser und benötigt möglichst viele Lernfelder, um zu verstehen, was richtig und was falsch ist.

Entsteht eine Situation, in der der Hund z.B. ein Stuhlbein angenagt, begegnet man dem gelassen und konsequent. Möbel werden grundsätzlich nicht angenagt. Zunächst entfernt man den Hund mit dem Signalwort für unerwünschte Handlungen vom Stuhl. Danach bietet man dem Hund eine adäquate und erlaubte alternative an. Da Hunde das Kauen und Schlecken als selbstberuhigende Handlung nutzen, sollte man dies lenken anstatt es zu verbieten.



Liegeplatz

Liegeplätze sollten dem Hund in allen Räumen, in denen sich der Mensch länger aufhält, zur Verfügung stehen. Von Anfang an sollte man darauf achten, dass der Hund sich nicht den aus seiner Sicht wichtigen Platz selbstständig aussucht, sondern der Mensch den Liegeplatz wählt und dem Hund zuweist. Der Hund soll sich zwar, auch wenn er auf seinem Liegeplatz liegt, in der Nähe der Menschen aufhalten, jedoch nicht das gesamte Geschehen überblicken können. Denn auch sehr junge Hunde tendieren oft schon dazu, teilweise territoriale Verantwortung zu übernehmen und / oder ihre Menschen zu kontrollieren. Mit einem „unstrategischen“ Liegeplatz nimmt man ihnen diese Aufgabe von Beginn an ab und fördert entspanntes Verhalten.

Damit der Hund später einmal auf seine Liegestelle geschickt werden kann, muss er das Signal dafür (genauso wie „Sitz“ und „Down“) erlernen. Für den Anfang empfiehlt es sich, einen Platz zu wählen, an dem der Hund ggfs. auch kurzfristig angeleint werden kann (z. B. in der Nähe eines Heizkörpers, Couchbein etc.). Dies kann für Situationen, in denen dein Hund später auf seiner Liegestelle bleiben sollte, erleichternd sein. Wenn beispielsweise Besucher kommen, die den Hund anfänglich ignorieren sollten, kann dies genutzt werden. Nicht zuletzt, um es beiden Seiten leichter zu machen ;-). Das Anleinen ist ein Hilfsmittel, **keine Lösung**



Nachts sollte der Hund mit ins Schlafzimmer genommen werden, dort sollte ebenfalls eine Liegestelle bereitstehen. Der Hund ist ein „soziales Rudeltier“. Das heißt auch nachts bleibt seine soziale Gruppe zusammen – man bietet einander Schutz. Deswegen ist es für den Hund nur logisch, dass er nachts mit ins Schlafzimmer kommt. Zudem merkt man sofort, wenn der Hund unruhig wird und sich lösen muss. Gerne könnt ihr euren Hund vor allem nachts gleich an eine Box gewöhnen (Transportbox am besten zusammenfaltbar). Dies kann für viele Situationen im späteren Leben praktisch sein und wird von Hunden oft als eine Art Schutzhöhle wahrgenommen. Für euch hat eine Box in der Nacht aber vor allem den Vorteil, mögliche Unruhe des Hundes, wenn er mal muss, oder unsicher ist schneller zu erkennen.



Sozialisierung

In den ersten 8 Lebenswochen lernt der Hund im besten Fall viele verschiedene Reize, wie Menschen, Hunde, Gegenstände und Geräusche kennen, um auf sein Leben vorbereitet zu sein. Dennoch ist damit die Sozialisierung des Hundes bei weitem nicht abgeschlossen. Seine Familie muss ihm nun behutsam die Welt zeigen und ihn auf sein neues Leben vorbereiten. Gerade in den ersten Wochen ist das Gehirn des Hundes sehr aufnahmebereit für viele (positive) Erlebnisse und Reize. Lernt der Hund in dieser Zeit zum Beispiel, dass er sich im ganzen Haus frei bewegen darf und Menschen es „niedlich“ finden, wenn er aufs Sofa klettert, wird er dies abspeichern und als Regel annehmen. Im Umkehrschluss empfinden Hunde, die nur sehr wenige, bis gar keine Reize in diesem Zeitraum kennen lernen, alltägliche Situationen, oft als unsicher und suchen eigene Lösungen. Nicht selten entscheiden sie sich dann für das Anbellen oder Verbellen. Auch nach den ersten Wochen sollte der Hund weiterhin den bisher gelernten Reizen regelmäßig (kontrolliert) ausgesetzt sein, um immer wieder eine positive Erfahrung machen zu können. Damit jede Erfahrung des Hundes auch eine positive Erfahrung ist, muss je nach Hund langsam an die Sache herangegangen werden. Ihr könnt euch an verschiedene Reize mit einem lustigen Apportierspiel oder einer Futtersuche herantasten, aber auch einfach erst einmal den Reiz gemeinsam, nur von außen ansehen und noch gar nicht direkt in die Situation hineingehen. Zeigt sich euer Hund besonders ängstlich oder unsicher, ist es absolut legitim, ihn aus der Situation zu bringen oder vorerst auf den Arm zu nehmen, um ihm ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln. Dies betrifft ganz besonders den Kontakt zu Artgenossen, die etwa zu stürmisch sind oder unangemessen aggressives oder lautes, rüpeliges Verhalten zeigen. Folgende „Reize“ sollte euer Hund in den ersten Wochen kennen lernen (bitte achtet aber immer darauf, dass die Begegnungen kontrolliert stattfinden und gebt eurem Hund bei Überforderung ggfs. Sicherheit):

- Kennenlernen der Familienmitglieder, Verwandten, Bekannten
- Gewöhnung an Halsband, Geschirr und Leine
- Gewöhnung an eine Box
- Erlernen des Namens
- Erlernen der Grundsignale (Sitz, Down, Decke, Aus, Bleib, Hier, Fuß...)
- Kennenlernen der näheren Umgebung
- Gewöhnung an Löseplatz
- Ausflüge in andere Gegenden mit Abenteurerspaziergängen
- Kennenlernen von fremden Menschen, Hunden, Kindern
- Autofahren
- Alleinebleiben
- Kennenlernen verschiedener elektronischer Geräte (Staubsauger, Waschmaschine, Fön)
- Besuch von Café, Restaurant und Einkaufsstraße
- Tierarztbesuch
- Kennenlernen verschiedener Geräuschkulissen wie Autolärm, Stadtlärm, Kirchenglocken, Schießstand etc.
- Kennenlernen von öffentlichen Verkehrsmitteln
- Training im Dunklen
- Besuch im Einkaufszentrum
- Aufzug fahren
- Kennenlernen der dritten Dimension (Stufen, Baumstämme, Hügel)
- Kennenlernen anderer Tiere wie Katze, Pferd, Schafe etc.
- Kennenlernen der verschiedenen Beschäftigungsmöglichkeiten
- Kennenlernen des Arbeitsplatzes des Menschen
- Medical Training (Anfassen, Bürsten (bestenfalls gleich auf einem Tisch), auf die Seite legen)
- Kennenlernen Dusche / Badewanne / Wasserstelle im Sommer



Spaziergang und Beschäftigung

Jeder Spaziergang sollte auch die unterschiedlichsten Beschäftigungsformen beinhalten, um die Bindung zwischen Mensch und Hund zu festigen. Die Natur bietet unterschiedliche Gegebenheiten, die man für spannende Beschäftigungen mit dem Hund nutzen kann. Die einfachste Beschäftigungsform ist die Futtersuche. Der Hund sucht einzelne Futterstücke im Gras, in einem Baumstamm etc. Kann der Hund bereits einen Gegenstand apportieren, also zum Menschen bringen, kann man diesen an unterschiedlichsten Orten verstecken und suchen lassen. Im Wald kann man Baumstämme nutzen, um den Hund darüber klettern oder balancieren zu lassen.

Ein Spaziergang sollte also nicht nur aus Freilauf bestehen, sondern auch kurze Trainingseinheiten (Leinenführigkeit, Bleib etc.) und Beschäftigung für den Hund beinhalten. In Bezug auf die Dauer eines Spaziergangs beim Hund gibt es verschiedene Richtwerte. Wir appellieren daran, hier das eigene Bauchgefühl walten zu lassen. Ihr werdet feststellen, dass viele Hunde zu Beginn bereits nach kleinen Anstrengungen oder vielen Reizen müde werden – dann sollte auch eine Ruhephase gewährt werden. Natürlich sollte man seinen Hund nicht überfordern und gerade bei sehr jungen Hunden darauf achten, dass es nicht zu einer Überbelastung der Gelenke kommt.

Wichtig:

Die Konzentration des Hundes ist von der körperlichen Fitness getrennt zu betrachten. Ein 8 Wochen alter Welpen kann sich im Durchschnitt 10 Minuten konzentrieren, dies aber durchaus mehrmals am Tag. Ein erwachsener Hund kann gut 45 Minuten schaffen, wenn er es gewöhnt ist. Länge Spaziergänge von über 1,5 Stunden sollte aber auch bei erwachsenen Hunden eher die Seltenheit sein und erst stattfinden, wenn genügend Muskulatur aufgebaut werden konnte.

Grundsätzlich gilt bei Hunden wie bei Menschenkindern auch: „nach müde kommt doof“. Entgegen der landläufigen Meinung sollten auch sehr junge Hunde die Möglichkeit bekommen, Treppen zu steigen. Um kräftig und tatsächlich belastbar zu werden, brauchen Gelenkflächen eine vielfältige und den vollen Bewegungsumfang ausschöpfende Belastung. Außerdem ist die durch das Treppensteigen gewährleistete Entdeckung der dritten

Dimension wichtig, um das räumliche Sehen zu schulen. Hunde müssen, wie auch Kleinkinder, spielerisch ihre motorischen Fähigkeiten schulen, um Körperbeherrschung, Gleichgewichtserhaltung etc. zu verbessern. Es soll (bei Welpen) also nur eine lang andauernde, gleichmäßige Bewegung (z. B. neben dem Fahrrad herlaufen oder zehn Mal am Tag Treppen steigen) vermieden werden.



Stubenreinheit

In den ersten Nächten ist es evtl. sinnvoll in einem Jogginganzug zu schlafen, damit man mit dem Hund sehr schnell nach draußen gehen kann, ohne sich noch umständlich ankleiden zu müssen. Die Zeit dazu hat man nämlich oft nicht. ;-).

Wenn ein Hund gerade frisch eingezogen ist, muss er sich oft noch häufig lösen, die Welt ist schließlich gerade sehr aufregend.

„Nach dem Spielen, Schlafen, Fressen – Pippi-Kacka nicht vergessen“

Weiteres kann man oft am Verhalten des Hundes erkennen. Der Hund läuft unruhig suchend umher oder schnüffelt am Boden.

Man geht nun zügig, aber nicht hektisch mit dem Hund zu seinem Löseplatz nach draußen. Wenn möglich, kann man den Hund auch dorthin tragen damit unterwegs kein „Unfall“ passiert.

Mit ruhiger Stimme lobt man ihn, wenn er sein Geschäft verrichtet hat.

Damit der Hund sich später einmal auf ein bestimmtes Signal des Menschen löst, kann man das Lösen jedes Mal mit einem Wort unterstützen („Gassi“ etc.) und mit Leckerlies belohnen. Mit der Zeit wird der Hund das Signal mit der Handlung verknüpfen.

Passiert es doch einmal, dass der Hund sich unbemerkt vom Menschen in der Wohnung gelöst hat, wird das Verhalten ignoriert, da der Hund eine Strafe nicht mehr mit der Handlung verknüpfen könnte. In diesem Fall nimmt man ihn kommentarlos mit und bringt ihn nach draußen zum Löseplatz.



Stupsen und Fordern

Immer dann, wenn der Hund stupst, den Menschen aus Frust anbellt oder z.B. sein Spielzeug bringt, fordert er die Aufmerksamkeit des Menschen ein. Wenn der Mensch darauf reagiert, ist dies keinesfalls dramatisch, dennoch lernt der Hund so, dass er mit diesem Verhalten Erfolg hat, und wird es zukünftig vermehrt zeigen. Da der Hund aber lernen soll, sich am Menschen zu orientieren, sollte dieser folglich versuchen, stets derjenige zu sein, der die Interaktion mit dem Hund startet. Fordert der Hund also die Aufmerksamkeit ein, sollte er diese vom Menschen nicht bekommen und ignoriert werden (d.h. er wird weder angeschaut noch angesprochen oder angefasst). Gespielt und gekuschelt wird also nur dann, wenn der Mensch dies möchte und initiiert hat – und zwar gerne so oft der Menschen es möchte. Überschreitet der Hund allerdings Grenzen, um zu bekommen, was er möchte, und wird z.B. körperlich, indem er dem Menschen in die Füße beißt, sollte der Mensch dies nicht ignorieren (siehe Grenzen setzen).



Mögliche Erstausrüstung

- Leine für den Alltag (2-3m) mit 2 Karabinern
- Schleppleine (5-7m)
- Hausleine (z. B. eine einfache Schnur ohne Ringe und Schlaufen)
- Breites Halsband
- Gut sitzendes Brustgeschirr
- Trink- und Futternapf
- Hundekorb/-decke
- Hundebox
- Apportiergegenstand
- Kong zum Befüllen und Ausschlecken
- Kauartikel (Kaffeeholz, Rinderschlund, Rinderlunge etc.)
- Leberwursttube als Highlight-Belohnung für den Rückruf
- Zeckenzange



Halsband oder Geschirr

Banale Fragestellung?

Mitnichten!

Das Problem spaltet buchstäblich die Hundewelt, wie sich in den einschlägigen Diskussionsforen schnell feststellen lässt. Für die Befürworter des Geschirrs scheint ein am Halsband geführter Hund oft ein Opfer von anzeigepflichtiger Tierquälerei zu sein, während die Mehrheit der Halsbandnutzer die Geschirrfraktion für durchgedrehte Tierschutz-Taliban hält. Die Diskussionen zwischen den beiden Lagern werden in der Regel mit höchster Emotionalität geführt.

Die Pro- und Contra-Argumente konzentrieren sich allgemein auf zwei Aspekte, nämlich den gesundheitlichen und den verhaltenskundlichen. Wir wollen uns bei unserer Erörterung auf die gesundheitlichen Gesichtspunkte beschränken.

Sowohl Halsband als auch Geschirr bieten die Möglichkeit, eine Leine am Hund zu befestigen. Das ist unverzichtbar, schon allein wegen der vielerorts geltenden Leinenpflicht. Wird ein Hund an der Leine geführt, können auf seinen Körper Kräfte einwirken, die entweder vom Menschen (Leinenzug) oder vom Hund selbst (Ziehen, Vorprellen) verursacht werden. Jeder Hundehalter wird bestätigen können, dass diese Kräfte unter bestimmten Umständen durchaus nicht unerheblich sind.

Bei einem Halsband wirken diese Kräfte auf einen nur wenige Quadratzentimeter umfassenden Bereich des Halses, an dem sich wichtige Organe wie die Schilddrüse, der Kehlkopf, die Luftröhre und die großen Halsgefäße befinden. Die leider so häufige Schilddrüsenunterfunktion entsteht sehr gern aus einem über langen Zeitraum unbemerkt bleibenden Entzündung dieses Organs (Thyreoiditis). Die auslösenden Faktoren liegen nach wie vor weitgehend im Dunkeln. In diesem Kontext kann man sich um ständigen Druck oder häufige ruckartige Krafteinwirkung auf genau diese Halsregion durchaus seine Gedanken machen.

Ebenso betroffen von starken Kraftimpulsen ist die gegen seitliche Beschleunigungen chronisch empfindliche Halswirbelsäule.

Bei einem Geschirr dagegen verteilt sich der Druck auf eine um ein Mehrfaches größere Fläche, der Hals wird je nach Ausführung des Geschirrs deutlich entlastet.

Auf den Hund über die Leine einwirkende Kräfte werden durch ein Geschirr definitiv günstiger verteilt als durch ein Halsband. Dazu kommt: Ständiger Zug oder ständiges Geruckel an einem Halsband ist mindestens hochgradig lästig, tut aber sicher auch in vielen Fällen einfach weh!

Ein Halsband an sich ist aber nichts Böses oder Schlechtes, nur sollten keine starken oder langanhaltenden Kräfte darauf einwirken. Der Hund muss das Laufen am Halsband erst lernen. Alles in allem kann man also feststellen:

Es kommt darauf an!

Ein Hund sollte unserer Meinung nach sowohl ein Geschirr als auch ein Halsband haben und auch an beides gewöhnt sein. Der Einsatz erfolgt dann abhängig vom Trainingsstand.

Das passende Outfit für den Hund zu finden, ist aber gar nicht so einfach. Damit dies etwas leichter fällt, geben wir euch ein paar einfache Leitlinien an die Hand.

Halsband:

- Unter einem gutsitzenden Halsband sollten etwa zwei Finger Platz haben.
- Das Halsband sollte nicht zu fest sein, aber auch nicht so locker, dass es über den Kopf rutschen kann.
- Besonders breite Halsbänder fangen zwar den Zug besser ab, schränken aber die Bewegung ein.
- Ein Halsband sollte nie mehr als ein bis zwei Halswirbel bedecken. Bei kleinen Hunden ist eine Halsbandbreite von etwa 1,5cm bis 2cm ein guter Richtwert, je größer der Hund, umso breiter darf auch das Halsband sein.
- Würgehalsbänder, Stachler & Co. gehören auf den Müll und nicht an den Hund!
- Zugstopphalsbänder sind in Ordnung, sofern sie genau auf den Halsumfang des Hundes angepasst sind und nicht würgen.

Geschirr:

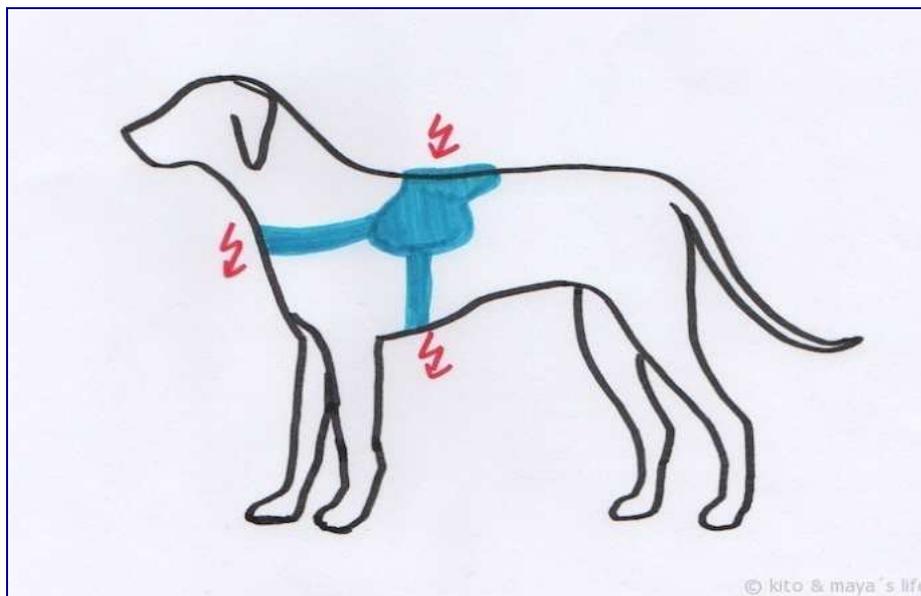
Sattelgeschirr:

Das Sattelgeschirr ist wohl besonders aufgrund der herrlichen Klettsprüche sehr beliebt. Ein Sattelgeschirr, das auch passt, ist allerdings äußerst selten.

Zunächst ist zu beachten, dass der sogenannte Sattel richtig sitzt. Nicht zu weit vorn, nicht zu weit hinten. Idealerweise sollte er hinter den Schulterblättern aufliegen. Um zu überprüfen, ob die Bewegung im Vorderbein eingeschränkt ist, einmal mit der flachen Hand unter den Sattel greifen und die Vordergliedmaße in alle Richtungen bewegen. Dabei kann man gut fühlen, ob genug Platz für alle Bewegungen vorhanden ist.

Problematisch ist bei vielen dieser Geschirre, dass die Schnalle direkt hinterm Ellenbogen liegt und bei jedem Schritt drückt. Der Hund versucht irgendwann, der Schnalle auszuweichen und entwickelt dabei eine Fehlstellung. Ebenfalls kritisch wird es beim vorderen Brustgurt. Liegt dieser zu weit oben, kann er auf den Kehlkopf drücken, liegt er jedoch zu weit unten, schränkt er wiederum die Bewegung der Schulterblätter ein. Allgemein ist die Druckverteilung bei diesem Geschirr für den Bewegungsapparat des Hundes ungünstig.

Vor allem für Hunde im Wachstum ungeeignet.



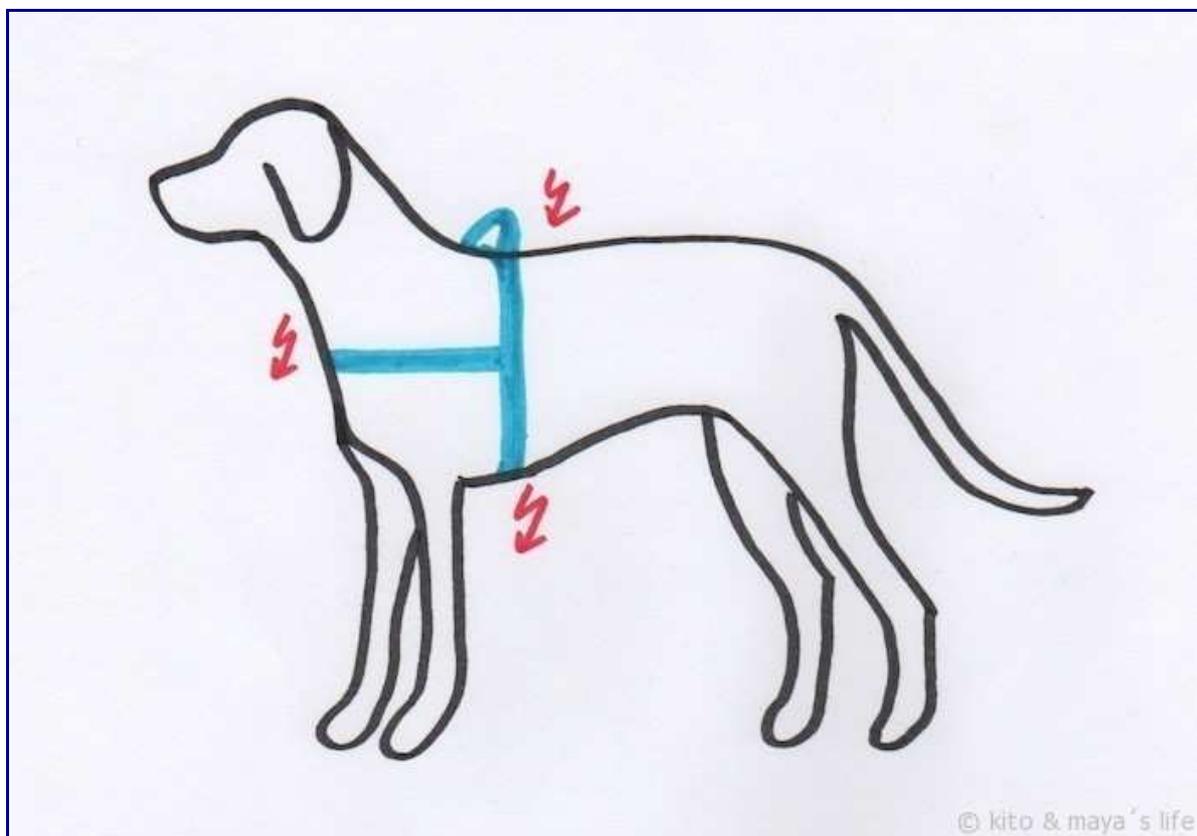
Norwegergeschirr:

Das Norwegergeschirr ist ähnlich aufgebaut wie das Sattelgeschirr, verfügt aber über einen simplen Gurt, anstelle des Sattels. Ähnlich wie beim Sattelgeschirr, muss darauf geachtet werden, dass der Brustgurt ideal sitzt und die Schulterblätter nicht einschränkt.

Der Rückengurt sollte hinter den Schulterblättern aufliegen und ebenfalls nicht zu dicht am Ellenbogen liegen, so dass das Vorderbein uneingeschränkt bewegt werden kann. Dasselbe gilt für die Schnalle.

Das Norwegergeschirr verfügt über einen kleinen Griff am Rückengurt, an dem der Ring zum Einhaken der Leine angebracht ist. Bei diesem Ring sollte darauf geachtet werden, dass dieser nicht an einer Stelle fixiert ist, sondern frei beweglich am Griff hängt. Nur so ist eine gleichmäßige Zugverteilung möglich.

Vor allem für Hunde im Wachstum ungeeignet.



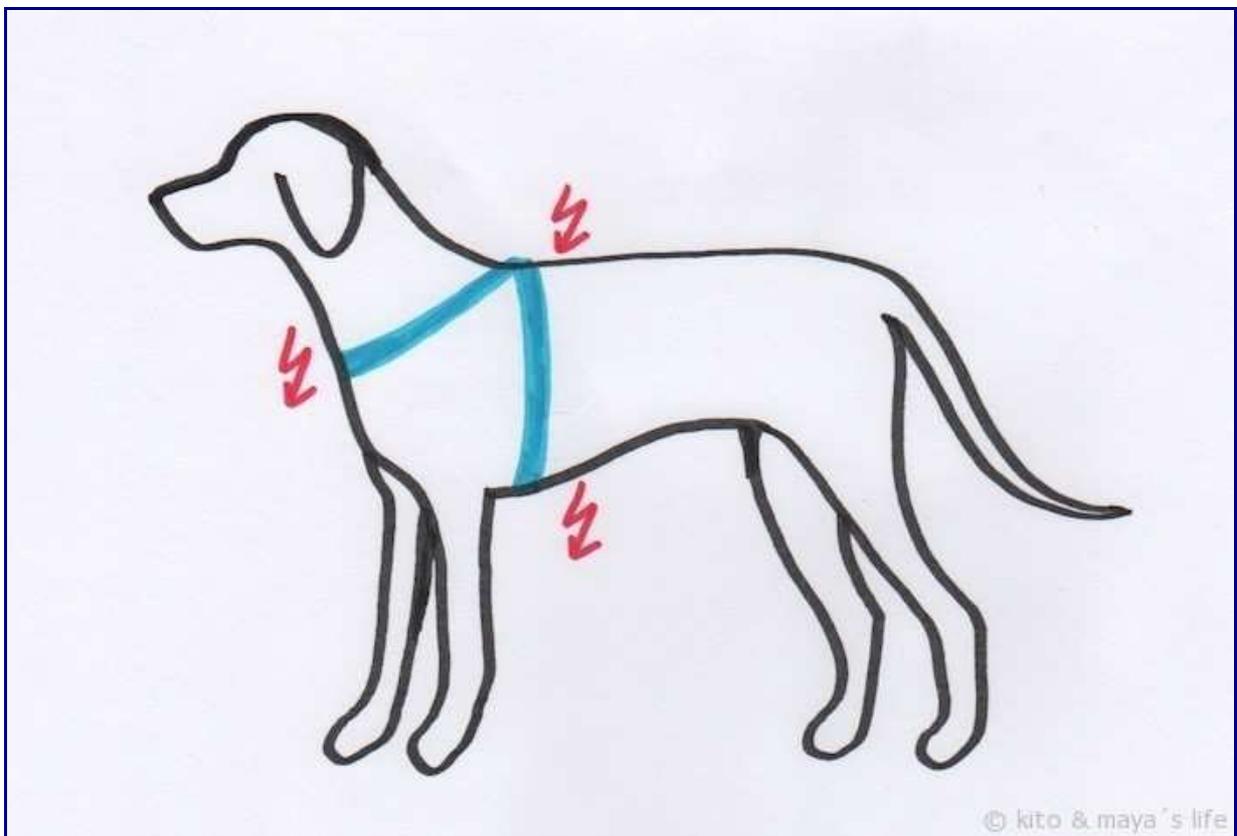
Y-Geschirr:

Das Y-Geschirr gleicht dem klassischen Führgeschirr, mit dem Unterschied, dass es über keinen Rückensteg verfügt. Dies wiederum hat zur Folge, dass das Geschirr in den meisten Fällen mehr oder weniger direkt auf den Schulterblättern aufliegt und damit die Bewegung der Vordergliedmaßen einschränkt.

Weiterhin sorgt das Fehlen des Rückenstegs dafür, dass der Gurt oft unmittelbar hinter dem Ellenbogen anliegt und auch hier die Bewegung einschränkt.

Sitzt das Geschirr hinter den Schulterblättern, verläuft es durch seinen Schnitt häufig zur Brust hin direkt über die Schulterblätter. Ein wirklich gutsitzendes Geschirr dieser Art zu finden, ist also schwierig.

Vor allem für Hunde im Wachstum ungeeignet.



Klassisches Führgeschirr:

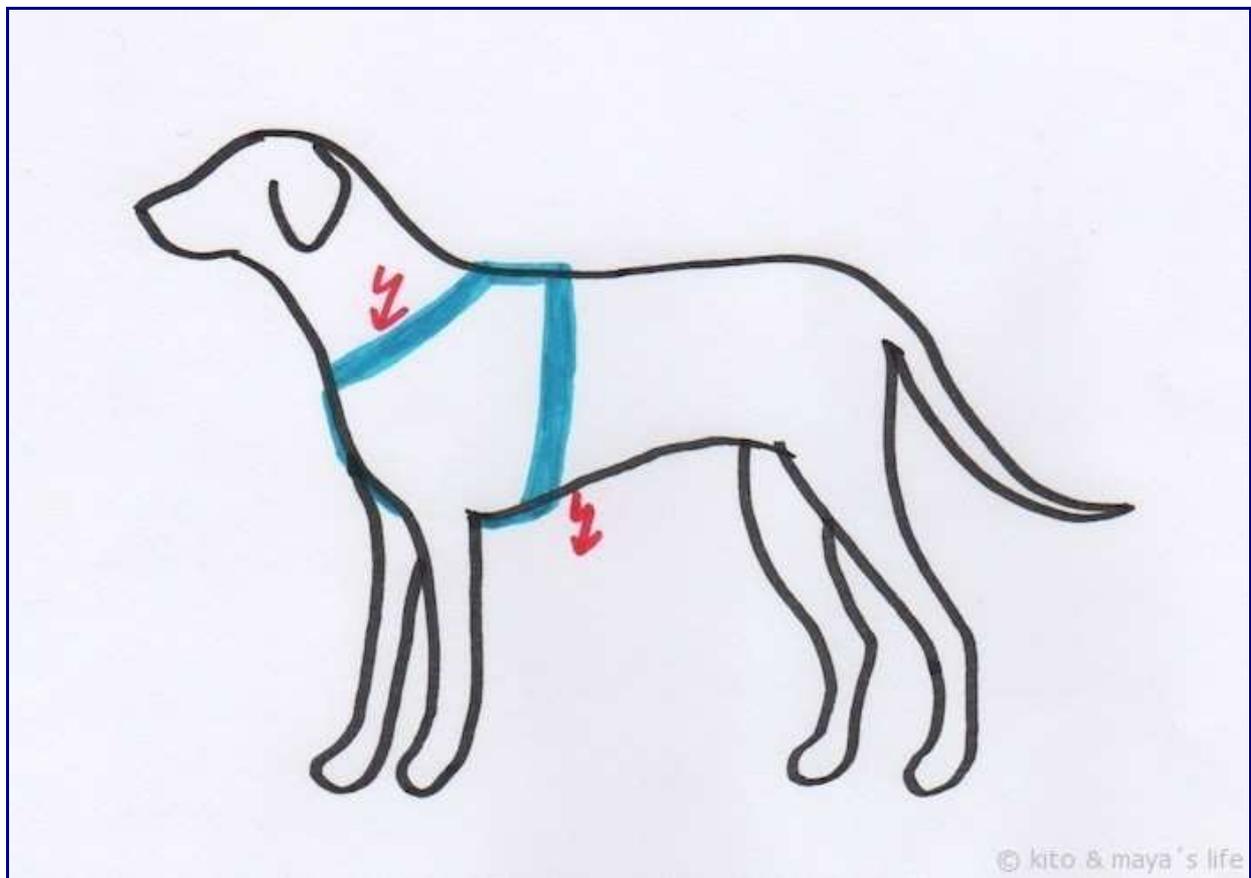
Zunächst einmal sollte beim klassischen Führgeschirr die Stelle, wo Halsgurte und Brustgurt vorn zusammenlaufen, nicht über das Brustbein hinweg gehen, da hier die Gefahr besteht, dass das Geschirr auf den Kehlkopf drückt.

Beim Brustgurt sollte darauf geachtet werden, dass dieser nicht allzu breit ist. Zwar sorgt ein breiter Gurt für gute Zugverteilung, ist er jedoch zu breit, kann er wiederum die daneben liegenden Schulterblätter einschränken.

Die Halsgurte sollten am vorderen Rand der Schulterblätter entlang gehen und oben vorm Widerrist zusammentreffen.

Die Bauchgurte müssen, wie bei den anderen Geschirren auch, genug Platz für eine uneingeschränkte Bewegung der Vordergliedmaßen lassen.

Unser Favorit



Für welches Geschirr man sich nun entscheidet, sei jedem selbst überlassen. Damit es trotzdem möglichst gut passt, gibt es nun nochmal eine kurze Zusammenfassung, die für jedes Geschirr gilt:

- Das Schulterblatt sollte niemals durch das Geschirr eingeschränkt werden.
- Hinter dem Ellenbogen sollte stets genug Platz sein, um die Vordergliedmaßen in vollem Ausmaß zu bewegen. Hierzu einfach das Bein einmal komplett nach vorn und nach hinten führen. Kommt das Geschirr dabei in die Quere, ist es unpassend.
- Die Gurte dürfen nicht auf den Kehlkopf drücken.
- Der Befestigungsring für die Leine sollte sich immer mittig auf dem Hunderücken befinden. Lässt sich das Geschirr nach links oder rechts ziehen, ist das Geschirr zu weit und eine ungleichmäßige Druckverteilung ist die Folge.
- Hat der Hund kahle Stellen im Fell, weist dies auf eine Unverträglichkeit des Materials oder Scheuern des Geschirrs hin.
- Sind die Gurte hinter dem Vorderbein ausgebeult, liegen sie zu dicht hinter diesem.

Für sehr kleine Hunde und klein bleibende Rassen findet man oft gutschitzende und schöne Geschirre in der Katzenabteilung.



Ernährung

Ernährung ist die Grundlage für Gesundheit, deswegen haben wir die wichtigsten Basics zu Trocken-, Nass- oder Rohfütterung zusammengefasst:

- Offene Deklaration vs. geschlossene Deklaration
Die genaue Angabe der Inhaltsstoffe ist freiwillig – wenn ein Hersteller sie also preisgibt, hat er nichts zu verheimlichen. Geschlossene Sammelbegriffe wie „Fleisch und tierische Nebenerzeugnisse“ sind also kein Qualitätsmerkmal. ACHTUNG: Fleischmehl (z.B. Geflügelfleischmehl) enthält neben getrockneten Fleischresten, die pulverisiert wurden, auch eine Menge billiger Abfälle aus der Lebensmittelindustrie wie Klauen, Federn, Schnäbel etc. Grundsätzlich ist das OK, da ein Hund sich in der Natur seine Beute auch nicht filetieren würde. Jedoch sollte genau hinterfragt werden, wie hoch der Bestandteil „Fleisch“ im Futter wirklich ist.
- Sortierung – Kohlehydrate nicht an erster Stelle

Die Reihenfolge der Inhaltsstoffe sagt in absteigender Reihenfolge aus, wovon am meisten im Futter enthalten ist.

Sprich:

Das, wovon am meisten drin ist, steht als Erstes drauf. Kohlehydrate wie Mais, Reis und sonstiges Getreide sollten keinesfalls an erster Stelle stehen. Ein Fleischanteil von 60-70 % muss gegeben sein!

ACHTUNG: Diese Vorgabe machen sich viele Hersteller zunutze, um ihr Produkt hochwertiger wirken zu lassen. Werden z.B. sämtliche Füllstoffe wie Getreide in viele verschiedene Getreidesorten zerlegt, erhöht sich der prozentuelle Fleischanteil automatisch. Den echten Anteil an Kohlehydraten erhält man, wenn die angegebenen analytischen Bestandteile von 100 subtrahiert werden. Dieser sollte kleiner als der angegebene Proteinanteil sein, wobei sich dieser wiederum in pflanzliches und tierisches Protein aufteilt. Qualitativ gute Hersteller trennen diese Werte in der Angabe.

- Je weniger Zusatzstoffe desto besser

Wenn dem Futter Zusatzstoffe zugesetzt werden, spricht das dafür, dass im Herstellungsprozess auch eine Menge zerstört wurde. Je weniger Zusatzstoffe, desto besser ist das Futter also.

- Fütterungsempfehlung

Bei der Vielzahl an verschiedenen Rassen und Größen, kann man im Grunde keine Standard-Empfehlung dazu abgeben. Der Aktivitätsfaktor des Hundes ist ausschlaggebend und dieser wiederum vom subjektiven Empfinden des Halters abhängig. Jeder Hersteller gibt eine Fütterungsempfehlung auf der Verpackung an, die als Richtwert gesehen werden kann; ob die gewählte Menge tatsächlich dem individuellen Energiebedarf des Hundes entspricht, sollte nach eigenem Ermessen bewertet und gegebenenfalls angepasst werden.

- Herkunft & Qualität

Sofern, wie meist üblich, mit Fleischmehlen gearbeitet wird, ist die Herkunft niemals nachweisbar. Das Mehl wird über internationale Distributoren gekauft und nur sehr selten über die lokale Tierkörperverwertung. Die einzige Möglichkeit, die Herkunft zu bestimmen, ist die Verwendung von frischen Rohstoffen. Derzeit können dies nur einige wenige Trockenfutterlieferanten garantieren.

- Qualität am Hund erkennbar

Am Ende zählt, wie der Hund sich mit dem Futter fühlt und es verträgt. Die Kotmenge sollte nicht zu viel, die Konsistenz des Kotes fest sein. Das Fell sollte glänzen und nicht fettig sein. Der Geruch des Hundes sollte weder aus dem Maul noch aus dem Fell, unangenehm sein.

Giftige Lebensmittel

- Alkohol
- Aubergine (roh)
- Avocado
- Bohne (roh)
- Erbse (roh)
- Hülsenfrüchte
- Kaffee
- Kakao
- Kartoffel (roh)
- Knoblauch
- Nikotin
- Nüsse
- Obstkerne
- Paprika(grün/roh)
- Schokolade
(<http://www.tierarztpraxisinhalle.de/schoko.html>)
- Schweinefleisch (roh)
- Tee
- Tomate (grün/roh)
- Weintrauben/Rosinen
- Zwiebeln

Giftige Haushaltsmittel

- Frostschutzmittel
- Insektizide
- Pflanzenschutzmittel
- Reinigungsmittel

Giftige Zimmerpflanzen

- Alpenveilchen
- Amaryllis
- Azalee
- Birkenfeige (Ficus benjaminii)
- Bogenhanf
- Christusstern
- Chrysantheme
- Clivie
- Dieffenbachie
- Efeu
- Efeutute
- Einblatt
- Engelstropfete
- Farne
- Fensterblatt
- Flamingoblume
- Gummibaum
- Hortensie
- Lilien
- Madagaskarpalme
- Oleander
- Philodendron
- Purpurtute
- Schefflera
- Weihnachtsstern
- Wandelröschen Zimmerkalla

Vergiftungssymptome

- Herz-Kreislauf-Beschwerden
- Durchfall und / oder Erbrechen
- Krämpfe und / oder Muskelzittern
- ein harter, geblähter Bauch
- Atemprobleme bis hin zur Atemnot
- Fieber, Unruhe / Lähmungen
- Blut im Erbrochenen, Kot oder Urin
- Bewusstlosigkeit/Teilnahmslosigkeit

Kontaktieren Sie beim Verdacht auf Vergiftungen unbedingt unverzüglich den Tierarzt!

Kastration:

Die Kastration von Hunden ist heutzutage zu einem häufig durchgeführten Routineeingriff geworden. Viele Menschen hinterfragen die möglichen Folgen erst gar nicht und sehen die Kastration des Hundes als wirksames Mittel gegen unerwünschte Verhaltensweisen (Jagdverhalten, Ungehorsam etc.) oder Gesundheitsprofilaxe (Krebs etc.). Doch gerade unerwünschte Verhaltensweisen können oftmals nicht mit einer Kastration gelöst werden, sondern nur durch eine Verhaltenstherapie oder wenigstens konsequentes Training. Im schlimmsten Fall kann eine Kastration das Problem sogar noch verstärken.

Natürlich gibt es medizinisch notwendige Gründe, seinen Hund kastrieren zu lassen. Bei der Hündin wären das etwa Akuterkrankungen der Geschlechtsorgane, schwere hormonelle Störungen oder Diabetes mellitus.

Hodenhochstand, Hodentumore, Hodenentzündungen oder Hodenverletzungen wären bei Rüden medizinische Gründe, um eine Kastration vornehmen zu lassen.

Oftmals wird auch präventiv zu einer Kastration geraten, also um möglichen Krankheiten, wie Mammatumoren, vorzubeugen. Hier sei allerdings angemerkt, dass derzeit angenommen wird, dass eine Kastration im jugendlichen Alter (jedenfalls vor der 2. Läufigkeit) vorgenommen werden muss, um die Gefahr, an einem Mammatumor zu erkranken, zu minimieren. In Bezug auf andere Tumore (z. B. Mastzelltumore, Lymphome etc.) wurde in verschiedenen Studien kastrierten Hündinnen sogar ein erhöhtes Erkrankungsrisiko attestiert. Einer präventiven Kastration stehen außerdem weitere Risikofaktoren gegenüber, die eine Kastration mit sich bringen kann, wie z.B. Operationsrisiken, Inkontinenz, Fellveränderungen oder Probleme bei der Skelettentwicklung. Des Weiteren ist die präventive Entnahme gesunder Organe zur Risikominimierung als äußerst fragwürdig anzusehen. Auch Frauen rät man im Normalfall nicht dazu, sich präventiv die Brust amputieren zu lassen, um sich vor Brustkrebs zu schützen. Warum sollten wir also bei unseren Hündinnen so verfahren? Was spricht denn nun tatsächlich für bzw. gegen eine Kastration und welche Probleme können nicht durch Kastration gelöst werden?

Hündin:

PRO	CONTRA
Extremes Aggressionsverhalten, das die Hündin wiederholt ausschließlich während der Zeit der Läufigkeit und / oder einer Scheinschwangerschaft zeigt.	Vermeidung von Unannehmlichkeiten während der Läufigkeit (Rüden, Blutflecken etc.)
Ausgeprägte Depressionen der Hündin bei wiederholt auftretenden, extrem verlaufenden Scheinschwangerschaften /mutterschaften.	Vermeidung von Fortpflanzung (der Mensch sollte seinen Hund stets unter Kontrolle haben, so dass eine unerwünschte Fortpflanzung gar nicht erst möglich ist).
Andere medizinische Gründe	Jagdverhalten
	Ungehorsam / fehlende Erziehung
	Mangelnde Stubenreinheit
	Ängste und Phobien (Gefahr der Verschlimmerung!)
	Aggressionsverhalten, das nicht sexuell motiviert ist
	Jagdverhalten

Rüde

PRO	CONTRA
Übersteigertes sexuelles Verhalten, das trotz konsequenten Trainings nicht in den Griff zu bekommen ist.	Fortpflanzungskontrolle (der Mensch sollte seinen Hund stets unter Kontrolle haben, so dass eine unerwünschte Fortpflanzung gar nicht erst möglich ist).
Aggressionsverhalten, das sexuell motiviert ist und trotz konsequenten Trainings nicht in den Griff zu bekommen ist.	Ängste und Unsicherheiten (Gefahr der Verschlimmerung!)
Medizinische Gründe	Kastration als Erziehungersatz

Unterschied zwischen Kastration und Sterilisation: Bei einer Kastration werden, unabhängig vom Geschlecht des kastrierten Tieres, die Geschlechtsorgane entfernt. Nach einer Sterilisation können sich die Tiere nur nicht mehr fortpflanzen, da Samen- bzw. Eileiter durchtrennt wurden.

Eine kleine Hausapotheke:

Thuja D12:

Um Impfreaktionen zu vermeiden:

- am Abend vor der Impfung des Hundes 3 Globuli ins Maul
- am Morgen der Impfung sowie am Abend nach der Impfung nochmals je 3 Globuli ins Maul

Thuja kann bei ausgewachsenen Hunden, auch als Vorbeugung gegeben werden. Hier erhöht sich die Gabe auf 5 Globuli.

Ignatia Globuli:

Kann die Umstellung auf das neue Zuhause unterstützen.

Cocculus D6 oder Homaccord Tropfen von der Firma Heel:

Wenn dem Hund beim Autofahren schnell schlecht wird oder sich eine längere Reise nicht vermeiden lässt.

Ledum C10 oder C200:

Für Zeckenbisse und/ oder wenn der Kopf der Zecke noch in der Haut steckt.

Okoubaka D3:

Bei Durchfall ohne Erbrechen (stündlich verabreichen).

Auch zur Unterstützung bei Entgiftung geeignet.

Nux vomica D6:

Bei Erbrechen mit Durchfall (stündlich 5-6 Globuli). Zur Unterstützung bei Entgiftung ebenfalls geeignet.

Arnica C30:

Bei Stauchungen, Verrenkungen, Humpeln, ...

Bei einer schwerwiegenden Erkrankung können diese Mittel natürlich nicht den Gang zum Tierarzt ersetzen!

Wenn Ihr Euch nicht sicher seid, im Zweifelsfall immer zum Tierarzt!!!

Das Knochengerüst:



Das ist das Röntgenbild eines 2 Wochen alten Hundes. Seht ihr, wie weit die Knochen noch wachsen müssen, bevor sie ein anständiges Knochengerüst ergeben? Das ist der Grund, warum man Welpen niemals unkontrolliert springen, die Treppen rauf und runter rennen, zu viel bewegen oder trainieren lassen sollte. Zu viel von solchen Aktivitäten, in einem jungen Alter, können später im Leben - oder sogar schon früh - zu ernsthaften Schwierigkeiten führen. Hüftgelenksdysplasie oder andere orthopädische Leiden nehmen bei Hunden immer mehr zu.

Dementsprechend hier noch mal abschließend die Mahnung, Aktivität immer den körperlichen Möglichkeiten des Hundes anzupassen. Nur weil der Hund Freude an Bewegung zeigt, heißt das nicht, das ihm diese ungebremst guttut. Ein Hund, der das Schlafen in seiner neuen Familie noch nicht gelernt hat, muss nicht müde beschäftigt werden. Viel wichtiger ist in solchen Fällen eine Begleitung durch den Menschen in die Ruhe. Hunde, die nach einem Ausflug erst so richtig aufdrehen, zeigen damit sehr deutlich, dass auf diesem Ausflug oder an diesem Tag, etwas zu lange, zu laut oder zu aufregend war. Nicht selten bauen Hunde ihren Stress und ihre Überforderung mit übermäßigem Bewegungsdrang ab. Hier ist es die Aufgabe des Menschen, die täglichen Reize zu reduzieren, um dem Hund ein gesundes Schlafverhalten in seiner neuen Umgebung beizubringen.

Quellen:

ARLT, Sebastian et al. (2017): Kastration der Hündin – neue und alte Erkenntnisse zu Vor- und Nachteilen. In: Tierärztliche Praxis Kleintiere 4, S. 253-263

GANSLOSSER, Udo/STRODTBECK, Sophie (2012): Kastration aus verhaltensbiologischer Sicht.

https://www.sitzplatzfuss.com/wp-content/uploads/2012/12/SPF_2_Kastration.pdf
[1.8.2019]

NIEPEL, Gabriele (2007) Kastration beim Hund. Chancen und Risiken -eine Entscheidungshilfe. KOSMOS

SPORRER, Conny (2014): Die Kastration des Hundes – unterschätzt und heiß diskutiert. In: crazy4dogs, S. 12-17

Buchempfehlung:

WELPENTRAINING MIT MARTIN RÜTTER von Martin Rütter, KOSMOS Verlag